

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:
Die einspalt. Zeile 12 h
für auswärts 15 h
bei Anstuferteilung
durch d. Geschäftsbüro 20 h
Reklame-Zeile 30 h
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachlag.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M 1.50.
Durch die Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M 1.50;
im sonstigen inländisch-
Verkehr M 1.60;
hierzu 30 c Bestellgeld.

Verkaufsstellen sind alle Post-
ämter und Buchhandlungen
in Neuenbürg die Neuenbürg
jedenfalls entgegen.

Nr. 8.

Neuenbürg, Dienstag den 11. Januar 1916.

74. Jahrgang.

Telegramm des Wolffschen Büros an den „Enztäler“.

(WZB.) Den 10. Januar, nachm. 2.30 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nordwestlich von Massiges, in der Gegend des Gehöftes Maison de Champagne, führten Angriffe unserer Truppen zur Wegnahme der feindlichen Beobachtungsstellen und Gräben in einer Ausdehnung von mehreren hundert Metern. 428 Franzosen, darunter 7 Offiziere, 5 Maschinengewehre, ein großer und 7 kleine Minenwerfer fielen in unsere Hände. Ein französischer Gegenangriff östlich des Gehöftes scheiterte.

Ein deutsches Flugzeugeschwader griff die feindlichen Ciappeneinrichtungen in Furnes an.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Bei Vereinfachung wurde der Vorstoß einer stärkeren russischen Abteilung abgelehnt.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der deutsche Erfolg am Hirzstein. Am 8. Jan. haben unsere Truppen den letzten der am 21. Dez. in die Hände der Franzosen gefallenen Gräben am Hirzstein zurückerobert. Die große Zahl der Gefangenen (1103) beweist, daß die Franzosen an diesem starke Kräfte versammelt hatten und ihn unter allen Umständen zu halten gedachten. Um so erfreulicher ist der deutsche Erfolg, zugleich unsere Stellung auf dem Hartmannsweiler-Kopf entlastet.

Dem Panzerkreuzer „Natal“ mit 13750 Tonnen ist das Linienschiff „King Edward VII.“ gefolgt, ein Schlachtschiff der letzten Vor-Dreadnought-Klasse, am 23. Juni 1903 vom Stapel gelassen, mit 17800 Tonnen Verdrängung, einer gewaltigen Artillerie und einer Panzerung bis zu 305 Millimeter. Vier 30,5 Geschütze, 4 23,4, 10 15,2, 12 7,6, 12 4,7 zählte der „King Edward“ und 820 Mann Besatzung, die restlos gerettet sein soll. Die englische Flotte wird so ohne unser Zutun doch ein wenig vermindert. Der Name gerade dieses Schiffes möge aber ein Omen sein, daß die von Edward VII. betriebene Politik der Einkreisung Deutschlands wie das seinen Namen tragende stolze Schiff im Ortus verschwinden!

Wehrpflichtige Engländer.

Apk. In der ersten Lesung ist die Wehrpflichtbill für England angenommen; mehr als 300 Stimmen waren im Unterhaus für das Gesetz, das beinahe wie ein starker Sieg der englischen Regierung ist. Beinahe, denn 105 Abgeordnete haben gegen das Gesetz gestimmt, 112 ihre Stimmen nicht abgegeben. Hinter diesen Abgeordneten — es sind mehr als 200 — steht die Riesennasse der englischen Arbeitergewerkschaft, der Iren und all derjenigen, die verschiedene Gegner der Wehrpflicht sind. Kein Zweifel, daß Asquith seinen Sieg nicht mit sehr angenehmen Gefühlen hinnimmt. Unter den 403 Abgeordneten, die für die Annahme des Gesetzes stimmten, befinden sich viele liberale Abgeordnete, die aus Vorsicht ihre Zustimmung gaben; sie sagten sich, daß im Falle einer Neuwahl die Herrschaft der Liberalen leicht beendet sein würde. Aus all diesen Erwägungen ist Asquiths Sieg nicht so hoch anzuschlagen, wie es zuerst den Anschein hat, im Gegenteil, das Kabinett Asquith ist geschwächer als je zuvor.

Die Zwangslage, der sich die englische Regierung beugen muß, ist ein direkter Erfolg der deutschen Waffen. Wer zu Beginn des Krieges in England geäußert hätte, daß die englische persönliche Freiheit durch ein Dienstzwangs-gesetz beengt werden müßte, wäre als ein Narr ausgelacht worden. Im Laufe der 17 Kriegsmomente haben die Engländer aber nicht nur diese persönliche Freiheit, sondern noch weit mehr einbüßen müssen. Ihr Ansehen diesseits und jenseits des Ozeans ist immer mehr im Dahinschwinden, die Führung, die sich England im Welthandel anmaßte, ist tatsächlich in andere Hände übergegangen. An seiner Stelle steht jetzt Amerika und neben Amerika Japan. Und weiter: wie steht es um den vielgepriesenen Ruhm der englischen Seemacht? Was vollbringt die weltberühmte englische Flotte, die Deutschlands Kriegsschiffe vernichtet, Deutschlands Küsten blockieren sollte? Ruhig und tatenlos liegt sie im sicheren Hafen verstreut und ist nicht einmal imstande, unseren Unterseebooten Einhalt zu gebieten. Von den Taten in den Dardanellen, wo sie Konstantinopel zu Fall bringen sollte, ganz zu schweigen.

Wahrlich, England hat viel verloren, weit mehr, als selbst die größten Besessenen zu Beginn des Krieges sich träumen ließen, und es wird noch mehr verlieren. Schon ist sein Dardanellenfeldzug völlig gescheitert, da die Engländer von Gallipoli unter schwersten Verlusten vertrieben sind. Schon beginnen Amerika und Japan die englische Erbschaft anzutreten, schon gärt es überall in den Landen, in denen die englische Herrschaft sich breit macht. Englands politischer Einfluß ist überall vermindert, wohn die Kunde kam, daß seine unergründliche Uebermacht, sein Glanz und Reichthum nicht standhalten kann. Je mehr es auf sich selbst gestellt wird, je schwächer wird es. Immer näher rückt Englands Schicksalsstunde heran. Schon dieser letzte Sieg der englischen Regierungspartei ist eine Niederlage.

Kriegstagebuch 1914/15.

Januar 1915.

12. Heftiger Artilleriekampf bei Neuport. — Feindliche Angriffe am Kanal La Bassée, ebenso solche auf La Boiselle und die Höhe von Nowron werden zurückgewiesen. — Deutscher Gegenangriff auf die Höhen bei Cronq; vollständige Niederlage der Franzosen; Säuberung der Höhen nördlich Cuffis und nördlich Cronq. — Ein französischer Sappenangriff bei St. Mihiel abgelehnt. — Einnahme der Höhen bei Romeny.
13. Artilleriekampf bei Neuport-Ypern. Beschießung von Westende-Bad. — Siegreicher deutscher Angriff auf die Höhen bei Soissons. — Schwere, aber erfolgreiche Kämpfe östlich Perthes. — Bei Gumbinnen und Lbgen in Ostpreußen werden russische Angriffe abgewiesen. — Vorrücken der Türken im Aserbeidschan; Besetzung von Tabris und Salmas.

Rundschau.

Frankfurt, 10. Januar. (G.R.G.) Aus Bern meldet die „Frei. Ztg.“: Die hiesige ottomanische Gesandtschaft erhielt heute früh folgendes amtliche Telegramm: Infolge zweitägiger Kämpfe ist der Feind völlig von Seddul-Bahr vertrieben worden. Auch darnach kann also von einem freiwilligen und verlustreichen Rückzug, an den die englischen Meldungen glauben machen möchten, keine Rede sein.

Konstantinopel, 10. Jan. Bei Seddul Bahr versuchte der Feind unter dem Schutz dreier Kreuzer die Einschiffung um Mitternacht vom Samstag zum Sonntag. Die türkischen gesamten Truppen, die die feindliche List voraussehen, machten gegen Morgen

einen Bajonettangriff. Es folgte eine blutige Schlacht. Der Feind ließ viele Tote auf dem Schlachtfeld. Das Große Hauptquartier kennzeichnet den Erfolg als sehr groß. Unzählige Beute wurde gemacht. Die Begeisterung in Konstantinopel ist außerordentlich groß; patriotische Kundgebungen fanden hier statt.

Genf, 10. Januar. (G.R.G.) Nach einer der „Frei. Ztg.“ weitergegebenen Saloniki Meldung des Lyoner „Progrès“ fanden neue Truppenlandungen, besonders indischer Kavallerie vor Gallipoli statt. — Der Korrespondent des „Matin“ in Saloniki drahtet, die Zusammenziehung der bedeutenden bulgarischen Streitkräfte in der Nähe der griechischen Grenze werde eifrig fortgesetzt.

Railand, 9. Jan. (WZB.) Der „Seccolo“ betont in einem Leitartikel das Interesse Italiens an Albanien. Es müsse entweder ein unabhängiges oder ein unter italienischem Protektorat stehendes Albanien geschaffen werden. Eine andere Lösung könne Italien nicht zugeben. Wer Albanien berühre, rühre an die Spitze des italienischen Schwertes. Die italienische Front gehe nicht nur vom Stilleer Joch zum Karst, sondern auch von Skutari bis an die nordgriechische Grenze.

Wien, 10. Jan. (G.R.G.) Athener Blätter melden laut „Woz. Ztg.“ aus Korfu: In Albanien dauern die Kämpfe zwischen den aufständischen Stämmen und regulärem serbischen und italienischen Militär mit großen Verlusten für die Serben und Italiener an. Die Albaner haben besondere Gebirgsgepöuze.

Köln, 9. Januar. Die „Köln. Volksztg.“ veröffentlicht die längere Schilderung eines während der Feiertage in Italien weilenden Italieners, wonach großer Unwille unter den beurlaubten Soldaten herrscht. Die Soldaten erzählen von der Unmöglichkeit des Vorrückens. Die Oesterreicher verschiefen viermal so viel Munition wie die Italiener. Bei einem Treffen wälten sich zehn Kompanien schrecklich verstümmelt im Blute. Oft müssen die armen Verwundeten tagelang umherliegen und ohne Hilfe verbluten, von schrecklichem Fieber gequält. Wenn wir, so erklären die Soldaten, unsere Positionen verlieren, so schießen die Offiziere jeden Feigling nieder. Nach vielen unnützen Angriffsstürmen müsse man erkennen, daß alle Energie vergebens ist. Seit Monaten rücken wir nachts vor, um morgens wieder zu weichen. Die Lage ist völlig hoffnungslos. Marineoffiziere behaupten, daß die italienische Flotte weit mehr Schaden gelitten habe, als öffentlich bekannt werde.

Amsterdam, 9. Jan. Ein Großfeuer brach in der Schiffswerft von Kairo aus. Drei Dampfer der Firma Cool und zwei Schlepper wurden vernichtet. Der Schaden wird auf eine Million Mark geschätzt. Ein Eingeborener kam in den Flammen um.

Petersburg, 10. Jan. (G.R.G.) Aus Kiew wird gemeldet, daß die Kämpfe an der bessarabischen Grenze zu starken rumänischen Truppenzusammenschließungen im Bezirk Jassi geführt haben. Der Aufmarsch dauert noch fort.

Berlin, 10. Jan. Aus Wien wird unter dem 9. Jan. dem „Volksanzeiger“ gemeldet: Bukarester Blätter melden nach der „Nowoje Wremja“ aus Petersburg, eine russische Mission, bestehend aus mehreren Offizieren, befände sich auf dem Wege nach Rumänien. Die Mission trifft in den nächsten Tagen in Bukarest ein, um König Ferdinand die Uniform des 2. russischen Garderegiments zu bringen. Davon erwartet man in Petersburg einen großen Eindruck auf König und Volk von Rumänien.

Berlin, 10. Jan. Aus Amsterdam wird der „Wolfschen Zeitung“ berichtet: Die „Times“ berichtet über Unruhen in Irland, wo es in Carridmore in der Grafschaft Lixone (in Ulster) zu blutigen Zusammenstößen zwischen irischen Gruppen

g, den 9. Januar 1916.

eige.

bricht, dass meine liebe Schwester, Schwägerin

llmer

schwerem Leiden sanft

Hinterbliebenen:

rich Gollmer.

nachmittags 3 1/2 Uhr.

A. Forstamt Neuenbürg.

Brennholz-Verkauf

am Dienstag den 18. Januar, mittags 12 1/2 Uhr.

auf dem Rathaus in Dennach aus Staatswald Hagelwald, Bohemerstein, Straubenhardt, Dagwiesle, Bockrain, Berghalde sowie Scheidholz der Hut Neusatz:

Rm.: 90 buch. Scheiter, 403 buch. Anbruch; 272 Nadelholz-anbruch; 13 Nadelholzreis-prügel sowie 16 Lose Nadel-reis, geschätzt zu 1400 Wellen.

Los-Verzeichnisse wiengetzlich vom Forstamt.

Liederkrantz Neuenbürg

Heute Montag Abend

Probe für Tranergerfang.

Ca. 12 Rm.

Spaltholz

(Schindelholz)

abe ich von meinen Lagern in Wildbad und Calmbach abzugeben.

S. Rauge, Holzhdlg., Heilbronn a. N.

fleischbeschan - Tagbücher

Taschen-Tagbücher

fleischbeschan - Gebühren-Verzeichnis

Gesundheits-Scheine etc. empfiehlt die

Buchdruckerei d. Glattes.

in Neuenbürg.



Sam. 50 bewaffnete Gendarmen wurden schleunigst herbeigeholt und griffen ein. Es kam zu einer regelrechten Schlacht in der Nähe des Schulhauses. Die eine der Gruppen kämpfte unter Hochrufen auf Kaiser Wilhelm (?) Als die Ruhe wieder hergestellt war, war das Schulhaus eine Ruine.

Berlin, 9. Jan. Der sozialdemokratische Parteiauschuß, der gemeinsam mit dem Parteivorstand in Berlin tagte, hat, wie der „Vorwärts“ meldet, zu den Vorgängen in der Reichstagsfraktion und zur Bewilligung der Kriegskredite mit 28 gegen 11 Stimmen eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Die Zustimmung der Fraktion zu den Kriegskrediten am 21. Dezember 1915 war wohl begründet. Sie ist die folgerichtige Fortführung der am 4. Aug. 1914 eingeleiteten Politik, deren Voraussetzungen auch heute noch gegeben sind. Die Gegner zeigen noch keinerlei Bereitschaft zum Frieden, beharren vielmehr auf ihrer Absicht, Deutschland und seine Verbündeten wirtschaftlich und militärisch niederzuwerfen. Die Durchkreuzung der Politik unserer Fraktion durch das Vorgehen der zwanzig Fraktionsmitglieder, die entgegen dem Fraktionsbeschuß die Kredite ablehnten und überdies eine besondere Erklärung abgaben, ist aufs schärfste zu verurteilen. Insbesondere verdient das Verhalten des Genossen Haase die schärfste Mißbilligung. Indem Haase sich an dem Disziplinbruch beteiligte, hat er gegen die Pflicht verstoßen, die ihm sein Amt als Vorsitzender der Parteioorganisation auferlegt. Weiter stellt der Parteiauschuß fest, daß der „Vorwärts“ seine Pflicht als Zentralorgan der Partei nicht erfüllt. Statt die Politik der Partei zu vertreten, fördert die Redaktion des „Vorwärts“ die auf Parteizerrüttung gerichteten Bestrebungen. Dadurch verwirrt er jedes Recht, als Zentralorgan der deutschen Partei zu gelten.

Württemberg.

Stuttgart, 10. Jan. Die Polizeidirektionen der größeren Städte sind von Karlsruhe aus benachrichtigt worden, daß dort etwa 30000 künstliche Zähne, teils mit Langhaften, teils mit Platin im Gesamtwerte von 35000 Mk. gestohlen worden sind. Die Zahntechniker seien daher beim Einkauf benötigten Zahnmateriale auf der Hut.

Tübingen. Für das nächste Schwurgericht, das am 24. ds. Mts. beginnen soll, sind u. a. folgende Geschworene gezogen: Chr. Vb. Barth, Schmied in Calmbach, Gottlieb Schuler, Kübler in Hailerbach, Friedrich Herrmann, Bauer in Neubulach, Georg Marquardt, Schultheißens Sohn, Bauer in Nürtingen, August Trittler, Katastergeometer in Vondorf, Wilhelm Stiel, Schmied in Kuppingen.

Oberndorf, 6. Januar. Das hiesige Oberamt erläßt folgende nachahmenswerte bezirkspolizeiliche Vorschrift: Das Rauchen ist für junge Leute unter 16 Jahren mit Rücksicht auf die Nachteile des Rauchens für den Körper der heranwachsenden Jugend verboten. Der Verkauf oder geschenkweise Abgabe von Zigarren, Zigaretten und Rauchtobak

an junge Leute unter 16 Jahren ist untersagt. Junge Leute unter 16 Jahren, die von der Landjäger- und Polizeimannschaft rauchend betreten werden, werden zur Anzeige gebracht und von den Polizei- oder Schulbehörden bestraft werden.

Kottenburg, 10. Jan. Am Samstagabend etwa um 9 Uhr wurde hier ein kurzer, kräftiger Erdstoß verspürt.

Dermisches.

Die Beleidigungsklagen und der Krieg. Die unverhältnismäßig große Zahl von Privatklagen wegen Beleidigung ist während des Kriegs leider nicht nur nicht zurückgegangen, sie zeigt vielmehr mitunter noch eine Zunahme gegenüber den Friedenszeiten. Die Ursache liegt wohl in einer durch die starken Gemütsbewegungen hervorgerufenen größeren Reizbarkeit. Vielleicht fehlt auch infolge der Abwesenheit des Mannes im Krieg die sonst vorhandene Hemmung gegenüber dem Temperament der Frau. Einen nachahmenswerten Weg zur Bekämpfung dieses Mißstandes hat der Präsident des Oberlandesgerichts Hamm eingeschlagen, der die Berichtsvorstände u. a. auf die Mithilfe der Geistlichen namentlich in ländlichen Bezirken zur Beilegung vermeidbarer Streitigkeiten nachdrücklich hinwies. Die Richtigkeit des eigenen kleinen Ichs und dessen Kränkung durch ein unbedachtes Wort gegenüber dem ungeheuren Kampfe des Vaterlandes um seine Existenz müssen jedem Einzelnen wieder und immer wieder vorgehalten werden.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

In der amtl. württ. Verlustliste Nr. 329 vom 8. Jan. 1915 sind folgende Namen enthalten:

- Infanterie-Regiment Nr. 126, Straßburg
1. Kompanie:
Unteroffizier Rudolf Wagner, Neuenbürg, l. verm.
3. Feld-Pionier-Kompanie;
Friedrich Ernst Rühle, Comweiler, l. verm.

Berichtigung zur Verlustliste Nr. 105:
Grenadier-Regiment Nr. 119, Stuttgart
7. Kompanie:

Paul Winter, Calmbach, bisher vermißt, in Gefangenschaft.

Neuenbürg, 9. Jan. Frau Frieda Uferfeld von Barmen, eine treue Beraterin und mütterliche Freundin junger Mädchen, die sich zu einer Hauptaufgabe ihres Lebens gesetzt hat, in Jungfrauenvereins-Angelegenheiten mit Rat und Tat zu wirken, hielt am Freitag, 7. Jan., einen Vortrag über das Thema: „Wie werde ich ein fester Charakter?“ Das Gemeindehaus bot nicht genug Raum für die vielen Hörer, und so entwickelte die Vortragende in der Kirche ihre Gedanken über das fesselnde Thema. Auch von auswärtig hatten sich verschiedene Jungfrauenvereine eingefunden, und es ist anerkennenswert, daß weder die nächtliche Stunde,

noch die Unbill der Witterung abhalten konnte, der Einladung zu folgen. In ersten Worten (im Anschluß an die Bibelstelle 1. Kor. 15, 10a) beleuchtete die Rednerin die Aufgabe der Frau in ihrer Selbsterziehung. Wie heute der Krieg immer der Hintergrund ist, von dem sich alles abhebt, so stellte die Vortragende gleich zum Eingang die erste Frage: Wie halten sich die Frauen in unserer schweren Zeit, während draußen an die Männer die größten Aufgaben herangetragen? Mehr wie je muß heute ein jedes an sich die höchsten Ansprüche machen, der Krieg ruft uns ins innerste Heiligtum. Wie werde ich nun ein christlicher „Charakter?“ Hier gilt besonders das Apostelwort: „Aus Gnaden bin ich, was ich bin“. Die ganze Lebenszeit steht der Mensch im Kampf mit der Sünde, — die Gnade, die uns in Jesus dargeboten ist, kann ihn nur — lösen. Von größter Wichtigkeit für den werdenden, sich bildenden Menschen ist der Einfluß des Elternhauses im guten und schlimmen Sinne. Deshalb ist auch die Verantwortung ungeheuer groß, und alle Eltern sollten sich derselben schon beim werdenden Kind bewußt werden. Neben dem Elternhaus ist die Schule mit treuen Lehrern, die Kirche mit Unterricht und Seelsorge, die den Charakter bildet, und es ist heilige Pflicht der Menschen, sich diesem Einfluß zu unterstellen. In der Jugendzeit ist der Mensch besonders empfänglich für Gut und Böse, der Boden des Herzens ist noch nicht hartgetreten, und deshalb ist es so wichtig, namentlich auch in gutem Umgang sich zu stählen gegen die überall drohenden Gefahren, die vor allem in der Berufung zur Unkeuschheit in dieser Zeit besonders lauern. Halte Herz und Wandel rein! ist ein erstes Gebot an die heranwachsende Jungfrau. Die Kraft dazu wirkt, wenn wir's in der letzten Tiefe erfassen wollen, der Umgang mit Gott im Gebet. Das wichtigste Mittel in der Hand des Schöpfers, uns sein Bild aufzuprägen, ist das Leid, ohne das kein Mensch über diese Erde geht, und ihm stille zu halten und sich gehorjam unter das Kreuz zu stellen, darin liegt wohl die entscheidende Probe für die Erziehung des Menschen. — Gewiß haben die ersten, von warmer Liebe für die Jugend durchglühten Worte manch edles Samen Korn in empfindliche Herzen gelegt, und daß es aufgehen und Frucht bringen möge, ist Sinn und Absicht solch ernstster Mahnung und Belehrung. B.

Ettlingen, 8. Jan. Im Amtsbezirk Ettlingen mußte eine Frau bestraft werden, weil sie in einem Feldpostbrief Karbid versandt hat.

Neuenbürg. Von einem hiesigen Kriegsfreiwilligen wurde uns folgender Feldpostbrief zur Verfügung gestellt:

Etwas vom deutschen Kronprinzen.

(WAG.) Heute nachmittag erfuhr ich, daß der Kronprinz in M. sei. Rasch begab ich mich auf die Suche nach ihm. Zunächst sah ich nur zwei leere Autos, von denen das eine an dem deutschen Reichsadler als dasjenige Seiner Kaiserl. Hoheit zu erkennen war. Nach einigem Suchen fand ich den

Kronprinzen in Begleitung dem Wege nach dem einen Besuch abstatte verließ der Kronprinz jetzt eine große Anzahl an, die natürlich alle sehen wollten. Nachdem uns angesprochen hatte seinem Auto zurückbegleitet sich ein Kriegsfreiwilliger apparat aufgestellt, um bringen. Beim Vorbeigehen „Hof“-Photograph Aufnahme schon gemacht der Fall war, stellte wirkte zum Abknipsen des hoben Herrn in wollte natürlich nicht Einer von uns klammern, um nicht von seinem feinen Plüsch Herrin verdrängt zu überzogener Infanterie des Kronprinzen nicht Aufnahme ist gelungen. Auto noch Zigarren, verteilt wurden, wobei war, und einer der Offiziere Armeeführer aufgebrautos in Richtung I unserm Abschnitt herr Abend, etwa nachts 11 einen Iständigen Feuer tolle Schießerei. Etwa

Es braut

141 Erzählung von W.

Sie bedeckte seinen glühenden Rücken.

„Sprich, sprich, Gehe endlich, und in nicht, wie er zusamm

Vandes geht mir über mein Triumph, sein Vernichtung mein La

wieder zu erobern, n

Nach in dieser Nacht im Elend sein. Sie

mir, ob hier alles im Sportort Strondel

gang Frankreich auf

sie und laut vor ihm die Erlöserin meiner

nach dann hin als d

— Du antwortest nicht

Der Hohenlindow

ein brauender Stroh

dahingeglitten. Tausen

ander wie Furien ja

Nur zweierlei stand u

unerbittlicher Deutlich

Diebe geübelt, um t

machen. Zunächst we

zu lassen, dann aber

in ihm, der Stolz, de

galt jetzt die Liebe z

ihm inwie. Jetzt war

Wacht an Westen. I

Vaterland rief ihn.

Es braut ein Ruf.

131 Erzählung von Max Krendl-Denart

„Und wir?“ fragten die beiden jungen Mädchen mit dröhnender Ungebuld.

Der Marquis sah sich vorichtig um, ob auch niemand ihn hören könne, dann brach er sich zu den beiden lautstarken Mädchen hernieder. „Wir überschreiten heute nacht den Ramm der Voge!“

„Marquis!“ Es war ein einziger Ausruf; aber eine Welt von Empfindungen lag darauf wieder: das ganze Frankreich in seiner krankhaften Revanchelust, seiner Ruhelosigkeit und seiner Eitelkeit. Ein Jauchzen des Triumphes war es und verhaltene Siegesfreude.

„Nun lassen Sie uns gehen. Ihr Herr Papa wird mich erwarten und meine Sache ell. Noch heute muß er Signal geben lassen, ob man hier in der Festung vorbereitet ist oder nicht. Vom Sportort Strondelle wird man antworten.“

Als die drei das Zimmer verlassen wollten, trat ihnen Frau d'Étrée entgegen. Sie begrüßte den Marquis mit großer Herzlichkeit und nahm sofort seinen Arm, um ihn an die Tafel zu führen, die inoffiziell im Speisesaal hergerichtet worden war.

Edwin von Carthen sah seinem Obersten gegenüber. Wohl bemühte er sich, seinem Vorgeziehen die innere Unruhe zu verbergen, aber er konnte es nicht verhindern, daß Herr v. Rauppach mehrmals einen der verzehrenden Blicke aufging, die Amelie d'Étrée galten. Der Hohenlindower ahnete auf, als endlich die Tafel aufgehoben wurde. Nur nicht immer die trübenden Augen des Kommandeurs sehen müssen.

In dem allgemeinen Trübel, der der Aufhebung der Tafel folgte, gelang es ihm, sich unbemerkt zu entfernen und den Wintergarten aufzusuchen.

Amelie erwartete ihn schon. „Kommen Sie näher, wir sind hier allein und ungestört.“ Küßerte sie.

Schnell war er bei ihr und küßte ihr die Hand. „Jetzt erst lerne ich wieder an zu leben, Amelie!“

„Und glauben Sie, ich habe mich nicht nach Ihnen gesehnt?“

„Wirklich, Amelie!“

Er hatte die Hand des schönen Weibes ergriffen und küßte sie.

„Sie sind heut so traurig, Edwin, sagen Sie mir, was Sie bedrückt. Haben Sie Ärger im Dienst gehabt?“

„Nein, Amelie, aber mancherlei Dinge bedrücken mein Herz.“

Jetzt schien der Augenblick gekommen. Sie rückte ihm näher, so daß ihr beider Atem, wenn sie sich zu ihm wandte, seine Wangen küßte.

„Haben Sie auch von den tödlichsten Kriegsgeschichten gehört?“ fragte sie lauernd.

Edwin erchrat.

„Woher wissen Sie davon, Amelie!“ Sie gab sich den Anschein der Gleichgültigkeit und erwiderte leise: „Solange ich denken kann, tauchen immer wieder von Zeit zu Zeit solche Gerüchte auf. Ich finde dabei schon nichts Sonderbares mehr. Lassen Sie uns nicht mehr daran denken, sondern an unsere Zukunft.“

„Ja, Amelie,“ sagte er leidenschaftlich, „von unserem Glück wollen wir reden, mag um uns auch eine Welt verfallen.“

Er umarmte sie, aber sie entzog sich ihm.

„Die armen Blumen,“ seufzte sie leise. „Sie müssen an Ihrem Feuer verbrennen.“

„Was tut's, Geliebte, für dich hole ich Blumen aus allen Weltteilen — für dich tu' ich alles, was du verlangst, für dich —“

„O,“ unterbrach sie ihn und nannte ihn jetzt eben-

falls zum erstenmal du, „versprich nicht zu viel. Ich könnte dich aus reiner Laune einmal auf die Probe stellen wollen.“

„Tu's immerhin!“ rief er, alles um sich her vergebend. Jetzt ließ sie es geschehen, daß er sie mit beider Leidenschaft umfing.

„Darf ich dir trauen?“ küßerte sie dicht an seinem Ohr.

„Alles, alles will ich tun, alles will ich ertragen. Geliebte, für dich und wenn du es wünschst! Du bist der Inhalt meines Lebens geworden. Amelie, so sehr, daß ich mitunter für mich fürchte.“

„Nun denn, Edwin, heute kannst du mir zeigen, ob deine Liebe so groß ist, ob du fähig bist, um dieser Liebe willen ein Opfer zu bringen.“

„Wie kannst du noch zweifeln, Amelie!“

Sie hatte sich von ihm frei gemacht und stand nun unter einer Palmengruppe nahe dem Fenster, durch das der Julimond sein goldenes Licht warf. In ihren Augen glomm ein seltsames Feuer und aus dem rätselvollen Farbenspiel ihres Kleides hob sich das weiße Antlitz, das die große Erregung dieses Augenblicks widerspiegelte.

„Ich meine,“ begann sie nach einer Weile, „ein Opfer deiner Seele, ein Opfer, das dich eines Teils von dir selbst beraubt, das dir etwas nimmt, woran du als einem Heiligtum hängt, was das Beste vielleicht in deinem Leben ausmacht!“

„Sprich weiter, laß mich das Opfer kennen lernen.“

„Und du liebst mich über alles?“

„Über alles!“

„So ist mir deine Liebe die beste Gewähr. Und wenn du meine Bitte erfüllst, so will ich dich so selb machen, wie nie ein Mensch durch Liebe wurde, so glücklich sollst du werden, wie nie ein Mann vor dir.“

Bek

Diejenigen jungen

Berechtigung z. ei

erwerben wollen, wer

Gefuche um Verleihun

1. Februar des 1. A

welchem der Betreffend

Kgl. Prüfungskommiß

Kanzlei der K. Kreisse

der vorgeschriebenen

Dieser Meldung

welche durch Schulze

den einjährig-freiwillig

von der Ablegung einer

Kommission entbunden

Da die bei der

Freiwillige einformel

rechtigungscheins zum

größten Teil mit Erklä

Vormundes des Wehr-

ber bestehenden Vorid

behörden auf die Bel



der Witterung abhalten konnte, der folgen. In ersten Worten (im An-Bibelstelle 1. Kor. 15, 10a) beleuchtete die Aufgabe der Frau an ihrer Selbst- heute der Krieg immer der Hinter- dem sich alles abhebt, so stellte die gleich zum Eingang die erste Frage: die Frauen in unserer schweren Zeit, an die Männer die größten Auf-? Mehr wie je muß heute ein die höchsten Ansprüche machen, der ins innerste Heiligtum. Wie werde ristlicher Charakter? Hier gilt Apoteltwort: „Aus Gnaden bin ich, Die ganze Lebenszeit steht der Mensch der Sünde, — die Gnade, die uns geboten ist, kann ihn nur — lösen. Wichtigkeit für den werdenden, sich ist der Einfluß des Eltern- ten und schlimmen Sinne. Deshalb antwortung ungeheuer groß, und alle id derselben schon beim werdenden werden. Neben dem Elternhaus ist's mit treuen Lehrern, die Kirche mit Seelsorge, die den Charakter bildet, ige Pflicht der Menschen, sich diesem erstellen. In der Jugendzeit ist der ers empfindlich für Gut und Böse, s Herzens ist noch nicht hartgetreten, st es so wichtig, namentlich auch in g sich zu stählen gegen die überall ähren, die vor allem in der Ver- lkeuschheit in dieser Zeit besonders Herz und Wandel rein! ist ein an die heranwachsende Jungfrau. Die rkt, wenn wir's in der letzten Tiefe r, der Umgang mit Gott im Gebet, Mittel in der Hand des Schöpfers, aufzuwachen, ist das Leid, ohne das über diese Erde geht, und ihm stille sich gehorjam unter das Kreuz zu liegt wohl die entscheidende Probe für des Menschen. — Gewiß haben die warmer Liebe für die Jugend durch- manch edles Samen Korn in empfäng- legt, und daß es aufgehen und Frucht ist Sinn und Absicht solch erstler Belehrung.

8. Jan. Im Amtsbezirk Ettlingen au bestraft werden, weil sie in einem Karbid verhandelt hat.

rg. Von einem hiesigen Kriegs- de uns folgender Feldpostbrief zur stellt:

Vom deutschen Kronprinzen.

Heute nachmittag erfuhr ich, daß der M. sei. Nach begab ich mich auf die en. Zunächst sah ich nur zwei leere nen das eine an dem deutschen Reichs- jenige Seiner Kaiserl. Hoheit zu er- Nach einigem Suchen fand ich den

mal du, verspricht nicht zu viel, ch aus reiner Laune einmal auf die llen.“ hin!“ rief er, alles um sich her ver- leh sie es geschehen, daß er sie mit aft umfing.

trauen?“ flüsterte sie dicht an seinem

will ich tun, alles will ich ertragen, ch und wenn du es wünschst! Du eines Lebens gemorden, Amelie, so hunter für mich törtete.“ Edwin, heute kommst du mir zeigen, so groß ist, ob du fähig bist, um en ein Opfer zu bringen.“ Du noch zwelfeln, Amelie!“

ch von ihm frei gemacht und stand r Palmengruppe nahe dem Fenster, Juilmond sein gespenstisches Licht n Augen glom ein seltsames Feuer rätselvollen Farbenspiel ihres Kleides lche Antlit, das die große Erregung s widerspiegelt.

begann sie nach einer Weile, „ein eele, ein Opfer, das dich eines Teils heraubt, das dir etwas nimmt, einem Heiligtum hängt, was das n deinem Leben ausmacht!“ er, laß mich das Opfer kennen lernen.“ st mich über alles?“

er deine Liebe die beste Gewähr, meine Bitte erfüllt, so will ich dich wie nie ein Mensch durch Liebe wurde, st du werden, wie nie ein Mann

Kronprinzen in Begleitung mehrerer Offiziere auf dem Wege nach dem hiesigen Soldatenheim, dem er einen Besuch abstattete. Nach etwa 10 Minuten verließ der Kronprinz das Soldatenheim und traf jetzt eine große Anzahl Feldgrauer auf der Straße an, die natürlich alle den Führer unserer 5. Armee sehen wollten. Nachdem der Kronprinz einige von uns angesprochen hatte, wollte er sich eiligst nach seinem Auto zurückbegeben. Doch unterwegs hatte sich ein Kriegsfreiwilliger mit seinem Photographenapparat aufgestellt, um den hohen Gast zu bilde zu bringen. Beim Vorbeigehen bemerkte der Kronprinz den „Hof“-Photographen und fragte ihn, ob die Aufnahme schon gemacht sei. Da dies noch nicht der Fall war, stellte sich die Kaiserl. Hoheit auf und winkte zum Abknipsen. Wir stellten uns auf Wunsch des hohen Herrn in dessen nächste Nähe. Jeder wollte natürlich dicht neben ihn zu stehen kommen. Einer von uns klammerte sich sogar an den Kronprinzen, um nicht von den anderen Kameraden von seinem feinen Plätzchen an der Seite des hohen Herrn verdrängt zu werden. Ein mit Lehm fast überzogener Infanterist mußte sich auf den Wunsch des Kronprinzen dicht neben ihn stellen. Die Aufnahme ist gelungen. Nachdem aus dem kaiserlichen Auto noch Zigarren, Zigaretten und Tabak an uns verteilt wurden, wobei der Kronprinz ganz umringt war, und einer der Offiziere ein Hoch auf den hohen Armeeführer ausgebracht hatte, sausten die beiden Autos in Richtung D... z davon.“ — In unserem Abschnitt herrscht z. St. Ruhe. Am heiligen Abend, etwa nachts 12 Uhr, machten die Franzosen einen kühnen Feuerüberfall. Es war eine ganz tolle Schießerei. Etwa 10 Batterien feuerten. Auch

nach M. feuerten die Kerls etwa 15 Granaten. Schaden wurde jedoch nicht angerichtet. Wahrscheinlich vermuteten uns die Franzosen in feuchtfröhlicher Stimmung. Sie täuschten sich, wir waren auf dem Damm. Jede der feuernden Batterien haben wir sofort erkannt. Neulich wurde mit unserer Beobachtung eine feindl. Batterie mit 150 Mörsergranaten belegt. Treffer waren es 21; kurz davor liegen 8, dicht dahinter 20 Granaten. Die Batterie ist vernichtet. Sie hatte uns schon viel belästigt. Die Arbeit eines Mörsertrupps kennen die Franzosen anscheinend nicht, sonst würden sie unsere Batterien nicht immer verfehlen. Arfw. S. S.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

London, 11. Jan. (W.A. Unterhaus.) Asquith gab eine kurze Erklärung ab, in der er es als eine außerordentliche Leistung hervorhob, daß die britischen Streitkräfte ohne alle Verluste an Menschen von Gallipoli zurückgezogen worden seien. Von den 11 zurückgelassenen Geschützen seien 10 abgemunte 15-Pfünder und alle unbrauchbar gemacht worden. Die Rückzugsoperationen würden einen unvergänglichen Platz in der englischen Geschichte einnehmen. Die daran beteiligten Offiziere werden eine besondere Anerkennung erhalten.

Den 11. Januar 1916.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Vertreter der „Post, Ztg.“ in Amsterdam erfährt aus London, daß sich in englischen Militäkreisen die Befürchtung zuspitzt, Griechenland könne das ägäische Meer durch Minen sperren, wodurch das Expeditionsheer in

Saloniki vollständig abgeschnitten würde, während durch die Gefahr, die den Kriegs- und Transportschiffen von Unterseebooten droht, das Geschwader zur Untätigkeit verurteilt werde. Wenn Griechenland feindselige Absichten hege, würde nicht ein Mann von den Truppen der Verbündeten entkommen. Die herrschende Unlust zur Fortsetzung der Operationen in Saloniki überträgt sich nach eingegangenen Berichten auch auf die Truppen, die wegen der langen Untätigkeit und der Unsicherheit der Lage mutlos werden. Mehrere englische Regimenter haben um ihre Ueberführung nach Egypten ersucht. Ein englischer Offizier schreibt in einem Briefe: „Kein Mensch kann uns sagen, worauf wir hier noch warten; wir haben die Franzosen gefragt, aber die wissen es ebenfalls nicht, was sie hier sollen. Unsere Feinde warten ab, wir warten ab, Griechenland wartet auch; wir wären alle froh, wenn wir hier weg wären.“ — Daß serbische Truppen in Saloniki angekommen sind, ist übertrieben. Nur kleine Trupps von einigen hundert Soldaten sind in Begleitung König Peters und mehrerer Offiziere angekommen.

Berlin. Die „Tägl. Rundschau“ meldet aus Genf; Der Berichterstatter des „Temps“ in Petersburg bezweifelt, daß die russischen Operationen in Galizien und in der Bukowina eine Aenderung der rein militärischen Lage der Verbündeten herbeiführen und tröstet sich damit, daß die russische Offensive vielleicht in den Staaten der Neutralen den Triumph der Deutschen, Oesterreicher und Bulgaren auf dem Balkan ausgleichen werde.

Es braut ein Ruf.

14) Erzählung von Max Arendt-Denart.

Sie bedeckte seinen Mund und seine Stirn mit glühenden Küssen.

„Sprich, sprich, Geliebte.“ drängte er auf neue.

„Ich bin Französin mit Leib und Seele.“ sagte sie endlich, und in ihrem Trümpfgeißel merkte sie nicht, wie er zusammenzuckte. Das Wohl meines Landes geht mir über alles. Sein Vassal ist mein Triumph, sein Fall meine Niederlage, seine Vernichtung mein Tod. Frankreich ist bereit, das wieder zu erobern, was ihm einst entzogen ward. Noch in dieser Nacht werden Frankreichs Truppen im Elsch sein. Sie warten auf ein Zeichen von mir, ob hier alles unvorberetete ist. Steh, dort im Sperrfort Strondelle wartet die Besatzung, wartet ganz Frankreich auf mein Zeichen. Geliebter!“ schrie sie und sank vor ihm nieder. „Laß mich die Ketterin, die Erlöserin meiner wahren Heimat sein und nimm mich dann hin als deine Magd, als deine Sklavin. — Du antwortest nicht?“

Der Hohenindower stand ganz aufrecht. Wie ein brausender Strom war ihre Rede über ihn dahingeglitten. Tausend Gedanken hatten sich, einander wie Furien jagend, in seinem Hirn gestreut. Nur zweierlei stand vor seiner Seele klar und mit unerbittlicher Deutlichkeit: dieses Weib hatte ihm Liebe geheuchelt, um ihn zum Vaterlandsverräter zu machen. Zunächst vermochte er den Gedanken nicht zu lassen, dann aber erwachte das Blut der Carlsen in ihm, der Stolz, der sich nicht beugen läßt. Was galt jetzt die Liebe zu diesem Weibe, das da vor ihm kniete. Jetzt war er Soldat, Offizier auf der Wacht gen Westen. Der Krieg war da und das Vaterland rief ihn. Ihn hatte ein göttliches Schicksal

ausersehen, um der Heimat den größten Dienst erweisen zu können: den Anschlag der Feinde zu nichte zu machen. Er mußte mehr erfahren. Aber mußte er nicht genug? Sollte er sich zum Spion erniedrigen? Nie und nimmermehr! Das Haus hier mußte unadäquat gemacht werden, für alles andere mühten Gott und das deutsche Schwert sorgen. Ein Augen- der anglophiler Laut rief ihn in die Wirklichkeit zurück. „Du antwortest nicht! Du sagst nein?“

„Stehen Sie auf, Amelie! Daß Sie mich nicht liebten, kann ich noch begreifen, daß Sie mich für einen Lumpen hielten, ist eine Beleidigung. Darüber zu rechten ist jetzt keine Zeit. Sie sind im Elsch geboren, auf deutscher Erde also“ — er betonte jedes Wort — „und sind Französin! Sie wollen Ehre und Leben eines andern der Heimat Ihrer Eltern opfern. Wohlan, ich bin Deutscher! Und nehme für mich das gleiche Recht in Anspruch.“

„Edwin, das wirst du nicht! Du schwurst mir, daß du schweigst, oder —“

„Oder?“ fragte er.

Schmeibig wie eine Schlange war sie näher gekommen. „Oder Sie werden nicht lebend dieses Zimmer verlassen.“

Von der Straße herauf tönte Trommelwirbel, aus der Ferne antworteten Trompetensignale.

„Was ist das?“ rief das junge Weib.

Der Hohenindower war aus Fenster getreten: „Generalmarsch.“ sagte er kalt. „Strecken Sie die Waffe ein, Amelie! Das Spiel ist aus!“

Noch einmal sank sie vor ihm in die Knie.

„Sie werden schweigen! Nicht wahr?“

„Ich werde meine Pflicht tun!“ antwortete er.

„Deutschland marschiert! Der Weltkrieg! Eine Abrechnung mit unseren Feinden!“

„Und Sie werden gegen Frankreich kämpfen, Sie wollen mein Herzblut nehmen?“

„Ich will mein Vaterland gegen die Strauch- Mebe verteidigen, die es überfallen haben!“

„Ich liebe dich, Edwin! Verlaß mich jetzt nicht!“

„Ich verachte Sie!“ schrie er und damit wandte er sich zur Tür.

Da rief sie sich empor mit glühenden Augen. „Wir werden es jermalmen, dein Vaterland!“

„Er lachte auf: „Niemals!“

Im Gange wurde Stimmengemirr laut. Gleisenberg trat auf ihn zu: „Der Oberst sucht Sie überal!“

„Da tönte schon die Stimme des Kommandeurs: „Ist denn Carlien noch nicht da?“

„Zu Befehl, Herr Oberst!“

„Generalmarich, Carlien! In Deutschland ist der Kriegszustand erklärt!“

„Zu Befehl, Herr Oberst! Ich bitte um eine Unterredung unter vier Augen!“

„Kommen Sie!“

„Ohne Aufschub, wenn gestattet, nur wenige Worte.“

Sie traten abseits. Wenige Minuten später winkte der Oberst dem Adjutanten.

„Hier vor das Haus Wachen!“ befohl er.

Dann stürzten die letzten Offiziere hinaus auf den Marktplatz. Als Carlien mit dem Oberst und dem langen Gleisenberg auf dem hohen Ried ankamen, tönten aus der Ferne Kanonenschüsse.

„Sie haben's eilig!“ murmelte der Oberst.

Auf dem Markt sang die Volksmenge mit den angezehrten Soldaten das Schuy- und Trahlied: „Deutschland, Deutschland über alles!“

Vor dem Fenster des Hauses d'Étrée gingen die Wachen auf und ab.

Oben aber lag ein junges Weib auf den Knieen und murmelte ein über das andere Mal: „Wir sind verloren!“ Die Lichtsignale des Sperrforts Strondelle blieben ohne Antwort. . . .

11 (Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Neuenbürg. Bekanntmachung.

Diejenigen jungen Leute, welche die Berechtigung z. einjährig-freiwilligen Militärdienst erwerben wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Gesuche um Verleihung der Berechtigung spätestens bis zum 1. Februar des 1. Militärpflichtjahres (d. h. des Jahres, in welchem der Betreffende das 20. Lebensjahr zurücklegt) bei der Kgl. Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige (Adresse: Kanzlei der K. Kreisregierung in Ludwigsburg) unter Beifügung der vorgeschriebenen Papiere einzureichen sind.

Dieser Meldung haben sich auch diejenigen zu unterziehen, welche durch Schulzeugnisse die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst nachweisen können und daher von der Ablegung einer besonderen Prüfung vor der K. Prüfungskommission entbunden sind.

Da die bei der K. Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige einkommenden Gesuche um Erteilung des Berechtigungscheins zum einjährig-freiwilligen Militärdienst zum größten Teil mit Erklärungen (W.D. § 89 4b) des Vaters bzw. Vormundes des Wehr- bzw. Militärpflichtigen belegt sind, welche der bestehenden Vorschrift nicht entsprechen, werden die Ortsbehörden auf die Bekanntmachung der K. Prüfungskommission

für Einjährig-Freiwillige vom 16. November 1915 (Beilage zu Nr. 285 des Staatsanzeigers für Württemberg) aufmerksam gemacht mit dem Anfügen, daß die Einwilligungserklärung entsprechend der im Regierungsblatt für das Königreich Württemberg vom Jahr 1901, S. 275, Unterseite 147, veröffentlichten Fassung des § 89 Ziff. 4b der Deutschen Wehrordnung auszufertigen und vorchristensmäßig zu beglaubigen ist.

Ein Formular zu einer Einwilligungserklärung ist in der gen. Bekanntmachung der K. Prüfungskommission enthalten.

Den 7. Januar 1916. Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission: Oberamtmann Ziegele.

Neuenbürg. Gaben zu Gunsten des

Türkischen Roten Halbmonds

und des Bulgarischen Roten Kreuzes

nimmt der Unterzeichnete gerne entgegen. Den 10. Jan. 1916. Oberamtmann Ziegele.

Das Beste für die Augen

bester Stärkung- und Erfrischungsmittel für schwache erkrankte Augen und Mitglieder ist das seit bald 100 Jahren weltberühmte, ärztlich empfohlene

Königliche Wasser

von Joh. Chr. Focklenborger in Heilbronn.

Diserant fürstlicher Hüter, Ehrenmitglied. Feinstes Aroma, billige Parfüm. In Bl. à 45, 65 und 110 S.

Kleinfverkauf für Neuenbürg: Adolf Lustnauer.

Besuchs- u. Adresskarten in moderner Ausföhrung liefert rasch und billig die Buchdruckerei d. Enpälärs.



A. Oberamt Neuenbürg.

Bekämpfung der übermäßigen Preissteigerung.

Die folgenden Bestimmungen werden hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß die Strafverfolgungsbehörden angewiesen sind, gegen Zuwiderhandlungen unmissverständlich einzuschreiten:

I. Verfügung des stellv. Generalkommandos XIII. Armeekorps vom 14. Juli 1915 (Staatsanzeiger Nr. 162):

§ 1.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre nach § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand wird bestraft:

1. wer beim gewerbmäßigen Einkauf von Gegenständen des täglichen Bedarfs unverhältnismäßig hohe Preise bietet, wenn nach den Umständen des Falles die Absicht anzunehmen ist, eine Preissteigerung oder eine Dinaufsetzung bestehender Höchstpreise herbeizuführen;
2. wer Vorräte von Gegenständen des täglichen Bedarfs, die an sich zum Verkaufe bestimmt sind, aus dem Verkehr zurückhält, um eine ungerichtfertigte Hochhaltung oder eine Steigerung der Preise oder eine Dinaufsetzung bestehender Höchstpreise herbeizuführen;
3. wer beim gewerbmäßigen Verkauf für Gegenstände des täglichen Bedarfs unverhältnismäßig hohe Preise fordert oder annimmt;
4. wer als Verkäufer von Gegenständen des täglichen Bedarfs ohne rechtfertigenden Grund einem Käufer die Abgabe seiner verfügbaren Verkaufsgegenstände gegen Barzahlung verweigert.

§ 2.

Die Bezirkspolizeibehörden werden ermächtigt, die auf Grund dieser Verfügung ergehenden Verurteilungen durch die Tageszeitungen öffentlich bekannt zu machen.

II. § 5 der Bundesratsverordnung gegen übermäßige Preissteigerung vom 23. Juli 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 467)

23. September " " " " S. 603:

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

1. wer für Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere für Nahrungs- und Futtermittel aller Art, für rohe Naturerzeugnisse, Heiz- und Leuchtstoffe sowie für Gegenstände des Kriegsbedarfs Preise fordert, die unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse, insbesondere der Marktlage, einen übermäßigen Gewinn enthalten, oder solche Preise sich oder einem anderen gewähren oder versprechen läßt;
2. wer Gegenstände der unter Nr. 1 bezeichneten Art, die von ihm zur Veräußerung erzeugt oder erworben sind, zurückhält, um durch ihre Veräußerung einen übermäßigen Gewinn zu erzielen;
3. wer, um den Preis für Gegenstände der unter Nr. 1 bezeichneten Art zu steigern, Vorräte vernichtet, ihre Erzeugung oder den Handel mit ihnen einschränkt oder andere unlautere Machenschaften vornimmt;
4. wer an einer Verabredung oder Verbindung teilnimmt, die eine Handlung der in Nr. 1 bis 3 bezeichneten Art zum Zwecke hat.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Vorräte erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Verurteilten gehören oder nicht. Ferner kann angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekanntzumachen sei.

Neben Gefängnisstrafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

III. § 6 des Höchstpreisgesetzes:

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark wird bestraft:

1. wer die nach § 1 festgesetzten Höchstpreise überschreitet;
2. wer einen anderen zum Abschluß eines Vertrages auffordert, durch den die Höchstpreise überschritten werden, oder sich zu einem solchen Vertrag er bietet;
3. wer einen Gegenstand, der von einer Aufforderung (§§ 2, 3) betroffen ist, beiseite schafft, beschädigt oder zerstört;
4. wer die Aufforderung der zuständigen Behörde zum Verkaufe von Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind (§ 4), nicht nachkommt;
5. wer Vorräte an Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, dem zuständigen Beamten gegenüber verheimlicht;
6. wer den nach § 5 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

In den Fällen der Nummer 1 und 2 kann neben der Strafe angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt zu machen ist; auch kann neben Gefängnisstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

IV. § 1 der Bundesratsverordnung über die Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel, vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603):

Der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere Nahrungs- und Futtermitteln aller Art, sowie rohen

Naturerzeugnissen, Heiz- und Leuchtstoffen, oder mit Gegenständen des Kriegsbedarfs ist zu untersagen, wenn Tatsachen vorliegen, die die Unzuverlässigkeit des Handeltreibenden in Bezug auf den Handelsbetrieb dartun. Das Handelsgewerbe, dessen Betrieb untersagt wird, ist genau zu bezeichnen. Die Untersagung ist im Amtsblatt der untersagenden Behörde und im Reichsanzeiger bekanntzugeben.

Bei der Feststellung der Tatsachen, welche die Unzuverlässigkeit in Bezug auf den Handelsbetrieb dartun, sind insbesondere zu berücksichtigen Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften über Höchstpreise, Vorratserhebungen, Preisabhängigkeit und übermäßige Preissteigerung.

Den 24. Nov. 1915. Oberamtmannt Ziegele.

A. Oberamt Neuenbürg.

An die Schultheißenämter.

Anlegung der Rekrutierungs-Stammrolle für 1916.

Die Stammrolle für 1916, enthaltend die im Jahre 1896 geborenen Militärpflichtigen, sind nach Vorschrift des § 46 der Wehrrordnung anzulegen und bis 1. Februar 1916 nebst etwaigen Auszügen aus den Geburtsregistern und sonstigen Belegen dem Oberamt einzureichen.

Bei jedem Militärpflichtigen sind die auf Grund des § 361 Ziffer 1—8 R. Str. G. B. ausgesprochenen polizeilichen, sowie alle gerichtlichen Verurteilungen einzutragen (Verf. des Min. des Innern vom 1. Oktober 1903, Min. Amtsbl. Seite 505).

Am Schlusse der Rekrutierungsstammrolle ist diese durch den Standesbeamten bezüglich der richtigen und vollständigen Uebersetzung der Namen sämtlicher im Jahre 1896 in der betreffenden Gemeinde geborenen und noch lebenden männlichen Personen aus dem Geburtsregister für 1896 in die Rekrutierungsstammrolle zu beurkunden, auch mit der weiteren nach Ziffer 1 u. 2 der Minist. Verf. vom 16. Februar 1876 (Minist. Amtsbl. S. 67) vorgeschriebenen Beurkundung des Ortsvorstehers zu versehen.

Die noch nicht ausgehobenen Militärpflichtigen des Jahrgangs 1896 und der älteren Jahrgänge sind aufzufordern, sich nach Maßgabe der Bestimmungen im § 25 Z. 1 u. 7 W. O. zur Rekrutierungsstammrolle anzumelden.

Den 7. Jan. 1916. Oberamtmannt Ziegele.

Württ. Jugendwehr :: Bez. Neuenbürg.

Zu dem Führerturs, der am 14. und 15. Januar in Calw abgehalten werden wird, hat die Stadt Calw in großzügiger Weise jedem Teilnehmer 3 Mk. Quartier- und Verköstigungsgeld verwilligt.

Dies wird mitgeteilt mit dem Anfügen, daß weitere Anmeldungen zum Kurs noch bis Dienstag, den 11. d. M., eingereicht werden können.

Der Bez.-Vorstande:

Bezirksschulinspektor Baumann.

Holz-Verkauf.

Die Stadtgemeinde Pforzheim läßt am Donnerstag den 13. Januar 1916, mit Treffpunkt nachm. 1/4 Uhr im Aufsehergebäude im Größental an Fichteuholz versteigern:

Baumstangen: 44 Stück I. Kl. a, 73 Stück I. Kl. b und 11 Stück II. Kl.

Dogstangen: 61 Stück I. Kl. und 61 Stück II. Kl.

Doppstangen: 195 Stück I. Kl., 57 Stück II. Kl. und 3 Stück III. Kl.

Langholz: VI. Kl. 1,04 fm.

Die Bedingungen werden vor der Versteigerung durch Vorlesen bekannt gegeben.

Pforzheim, den 8. Januar 1916.

Städt. Gas- und Wasserwerke:

Heinrich.

Suppen-Würfel

100 Stück Mark 1,75
500 " " 7,50
1000 " " 12,50

Eier-Ersatz

1 Beutel gleich 4 Eier
25 Stück Beutel Mark 1,85
50 " " " 3,60
100 " " " 7,00

Vollkaffee-Ersatz Mokkor

1 Pfd. in 1/2-Pfd.-Packung 1,20
3 " " " 3,00
9 " " " 8,50

Verf. ab Leipzig durch Postnachn.
Nährmittelhaus Germania,
Leipzig-Möckern.

Auch sehr lohnend für Hausierer.

Ca. 12 Nm.

Spaltholz

(Schindelholz)

habe ich von meinen Lagern in Wildbad und Calmbach abzugeben.

C. Ränge, Holzhdlg.,
Heilbronn a. N.

Einbinden

von
Kriegs-Zeitungen
Zeitschriften usw.

empfehlen sich
die Buchbinderei des Enzlers.

Neu erschienen: Der Kriegs-Struwpeter

Lustige Bilder und Verse
von
Karl Ewald-Disjowski.

Geschichten vom Bombenpeter — vom bösen Nikolai — von den schwarzen Buben — vom wilden Jäger — vom Neutralitäts-lutscher — vom Blockade-John — vom Gucl-in-die-Luft — vom Nicki — und die gar traurige Geschichte mit dem Feuerzeug.

Empfohlen von
C. Meeh, Buchhandlung.

Feldrennach, Januar 1916.

Danksagung.

Für alle Zeichen herzlicher Teilnahme an dem Leid über den Tod meiner lieben Frau

Martha Reusch
geb. Ensinger

spreche ich hiemit meinen innigsten Dank aus.

Pfarrverw. Reusch.

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.50.
Durch die Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.50.;
im sonstigen inländisch.
Verkehr M. 1.60.;
hierzu 30 Pf. Postgeb.

Bestellungen nehmen alle Post-
anstalten und Postämter und
in Neuenbürg die Postträger
jeweils entgegen.

Nr. 9.

Telegramme des an den

(WZB.) Den 11.

Großes Hauptquartier
Westlicher Armeekorps

Feindliche Vorkämpfer
Massiges genommen

wiesen. Die Zahl der
erhöht sich auf 480 000

Ein französisches,
ausgerüstetes Kampfflugzeug

(südlich von Dirmuiden)
einen Kampfflieger zu

Flugzeug ist mit seinen
unferne Hände gefallen

Bei Tournay wurden
lischer Doppeldacker

Oestlicher und Westlicher
Keine besonderen

Wien, 11. Jan. (Bericht.)

In Montenegro
nommen. In dreitägiger

wand die Infanterie
Artillerie und Kriegs

1700 Meter ansteigende
schläge, 4 Mörser, wurden

erbeutet. — Höhen südwestlich

Die parlamentarische
land wieder begonnen

seine durch die Wehr-
rattungen am Dienstag

ordnung des Reichstages
die zahlreichen Beschlüsse

Reichstages, und weil
über die Ernährungsfrage

Der Hauptausschuß der
bereits seit Montag

um die zahlreichen An-
Belagerungszustandes

Bekanntlich wird man
verhältnisse und den Be-

empfunden, und der
diese Klagen ganz gene-

es nun wegen dieser
Regierungsvertretern

Reichstages zu keiner
so wird es darüber in

großen Redekämpfen
Im französischen

Krisis gezeigt, mit der
mit dem Heeresaus-

Da das ganze Materi-
unterbreitet werden so

daß es sich um ein
handelt. Ueber die Au-

im französischen Flug-
Pariser Blätter nichts

aller Welt kund zu
sich immer mehr ein-
und zeugen die in de-